Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

**Herausgeber:** Franz Otto Schmid

**Band:** 2 (1907-1908)

Heft: 8

Artikel: Glück

Autor: Weibel, R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-747846

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um uns nur einen allgemeinen, aber starken geschichtlichen Gesamteindruck mit hilfe seiner schaffenden Phantasie zu geben.

\* \*

Es wäre töricht, behaupten zu wollen, die Zeit des geschichtlichen Dramas sei gänzlich oder auch nur momentan vorüber. Ein Genre ist nicht an eine Epoche ausschließlich gebunden und es wird immer ein= zelne geben, die ihm treu bleiben und nur in ihm sich vollständig aus= geben können. Aber ein Genre wird je nach den Zeitumständen mehr ober weniger vernachlässigt und so darf wohl gesagt werden, daß die Gegenwart dem historischen Drama nicht günstig ist. Wann hätte es eine Zeit mit größeren Gegensätzen, heißerem Streben, schärferen Unterschieden, schwererem Leiden und höherer Freude gegeben als die unsere? An Borwürfen für den Dichter ist sie so unermeglich reich, daß jeder, der wirklich in ihr lebt, nicht anders kann, als sich ihr zuwenden. Warum also in die Ferne schweifen, wenn das Gesuchte am Wege liegt? Doch das ist vielleicht nur die persönliche Meinung eines Zeitkindes, das seiner Gegenwart, so traurig und häßlich sie oft sein mag, mit heißer Liebe zugetan ist und nicht begreifen kann, wie man ihr nicht seine lette Araft freudig und tätig widmet.

Eine Lanze für die dichterische Freiheit heute zu brechen, hieße offene Türen einrennen. Vor zwanzig Jahren wäre es bitter nötig geswesen, aber der Bann einer ihre Kompetenzen überschreitenden Pseudoswissenschaft ist gebrochen und die Kunst freier als je. Möge sie nun ihrerseits nicht der Wissenschaft ins Gehege kommen und im historischen Drama nichts anderes bieten wollen, als was sie ihrer Natur nach bieten kann: die auf gründlicher geschichtlicher Kenntnis beruhende Phanstasierekonstruktion eines Seldenlebens und einer großen Zeit, die auf innerer Wahrheit, nicht auf äußerer Wirklichkeit begründet sei.



## Glück.

ch lag unter dem großen Kirschbaum, die Hände unter dem Kopf, im Grase. Er saß in einem weißen Bambussstuhl neben mir und las aus der "Chronik der Sperlingssgasse".

"Sie hören mir ja gar nicht zu!" sagte er auf einmal und ließ das Buch sinken. Ich riß meine Augen vom blauen Simmel, in den ich hineingeschaut, los und sah ihn an.

"Wie können Sie das wissen?"

"Nun, ich lese da: "Ich bin ein alter Mann geworden! Die bunten, ewig wechselnden, ewig neuen Bilder dieses großen Bilderbuches, Welt genannt, werden meinen alten Augen dunkler und dunkler, mehr und mehr verschwimmen sie, mehr und mehr fließen sie ineinander." Das klingt doch ganz ernst und Sie lächeln entzückt zum Himmel hinauf, denken an etwas ganz anderes."

"Sie haben recht, ich habe kaum die ersten Worte gehört von dem, was Sie gelesen und habe immerzu in oen Himmel hineingeschaut. Sie haben vollkommen recht, in den Himmel hineingeschaut habe ich, in den Himmel hinein."

"Was träumen Sie?"

"Was ich träume? Soll ich es Ihnen sagen? Ich träume von einem großen, riesengroßen Glück, das ich gefunden, erlebt, gelebt . . . Wie soll ich sagen? Ein wunderbares Glück, mit einer Seele — mit einer großen, heiligen Seele und mit Augen wie der Himmel da droben, mit — o, ein herrliches Glück! Und es hat mich auf den Händen gestragen und an sein Herz gedrückt. Denken Sie! D, es war schön, nein, viel schöner noch.

Da war ein großer Park mit hohen Tannen, Linden und Pappeln, mit Fontänen und schmalen dunklen Schattenwegen. Da waren Sommermondnächte, wo die Rosen ihr schweres Haupt senken und duften, duften!

Und die Linden duften, schwer — und mir wird alles schwer, die Schritte, der Atem . . .

Und da ist mein Glück gekommen und hat mich auf seinen Armen durch den Park getragen! Und mir wurde so leicht, o, so leicht! Und leicht ist mir geblieben, ich schaue immer mein Glück!"

"Sie sind für die freie Liebe?"

"Freie Liebe? Ich bin für Glück. Man muß das Glück finden."

"Man muß es aber auch halten."

"Halten? Kann man es halten? Wie kann man das?"

"Man heiratet es."

"Man heiratet es? Kann man es da halten?"

"In gewissem Sinne ja."

"Nein, man kann es nicht halten, so nicht!"

"Wie können Sie wissen . . ."

"Ja, sehen Sie, ich bin immer die treuere gewesen von beiden, immer! Und immer habe ich sehen müssen, wie die Zuneigung des andern abnimmt und in Gleichgültigkeit ausartet. Dann habe ich mein kleines Herz in beide Hände genommen, auf die Zähne gebissen und gesagt: "Wir wollen Abschied nehmen", und din gegangen, trotz den vielen schönen Worten, welche die andern gemacht haben. Es waren

solche, die den Menschen an mir geliebt haben. Denken Sie, wenn ich da jedesmal geheiratet hätte — — Glauben Sie, Liebe läßt sich durch heiraten halten? Niemals!"

"Es gibt viele glückliche Ehen."

"Die Menschen, die in glücklicher She leben, sind zur She geboren. Es sind aber nicht alle zur She geboren, ich am wenigsten."

"So, so!"

Er legte sorgfältig ein Zeichen in die Chronik der Sperlingsgasse und klappte das Buch zu.

"Also. . . The lettes Glück war so groß?"

"Ach, sehen Sie mich an, lieber Freund, kann man mich, meinen Menschen, wie er jetzt aussieht, lieb haben? Gewiß nicht! Also hat mein Glück meine Seele geliebt! Meine kleine Seele!

Und ich bin durch den Park gegangen und alles war anders, so leicht! Die Rosen bewegten sich im Winde, die Tannen rauschten und wiegten vornehm die schlanken Aske, der Lindenblütenduft flog über den ganzen Park in die Weite. Ich habe die Aske herabgebogen, tief in die Blüten hineingesehen, den Geruch eingesogen und — gestaunt!

"Es ist alles anders", sagte ich zu meinem Glück.

Es lächelte, o, wie es lächeln kann!

"Es ist alles so leicht geworden!" sagte ich.

Es sah mir in die Augen. "Du Närrchen, du kleines!" sagte es. Sonst nichts.

Und mehr soll man von ihm auch nicht verlangen."

R. Weibel.



# Städte-Monographien und Reiseführer.

Bon Dr. Sermann Reffer, Burich.

s ist kein Zeichen überflüssiger Vielschreiberei, es ist vielsmehr ein Beweis der vorgeschrittenen künstlerischen und kulturellen Erziehung, daß uns neuerdings so viele Reiseführer beschert werden. Reiseliteratur und treffliche Anleitungen, sich über die praktische Seite des Reisens

in Städten und Landschaften zu erkundigen, sind zwar vorhanden, seit der Leipziger Verleger Karl Bädecker seine rotgebundenen klassischen Führer veröffentlicht. Über die Unentbehrlichkeit dieser zuverlässigen